

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833**

**Predl, Franz X.**

**Würzburg, 1841**

I.

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)



des kgl. Chevauxlegers-Regiments Paris entgegen, zunächst der Stadt aber erwartete uns eine in Parade aufgestellte Kompagnie des Landwehr-Regiments, dessen Musik sich hier an die Spitze unseres Bataillons setzte.

Am 6. hielten wir in Ansbach Rasttag. Der Oberst des Chevauxlegers-Regiments Paris, von Hespendorf, erwies uns viele Aufmerksamkeit; er zeigte uns bei der Parade das ausgerückte Regiment, und später alle besondern Merkwürdigkeiten der Stadt. Die Unteroffiziere seines Regiments gaben den unsrigen ein splendides Souper. Ein Unbekannter ließ an unser ganzes Bataillon Rauchtabak austheilen. Wir Offiziere vergnügten uns recht angenehm mit den Kameraden des Chevauxlegers-Regiments bei einigen Powlen Punsch, bis uns am 7. früh die Tagreveille mahnte, daß hier unsers Bleibens nicht länger sein könne. Bei starkem Schneegestöber traten wir unsern Marsch über Driesdorf nach Gunzenhausen an, wo wir Nachmittags 2 Uhr eintrafen, und dann am 8. in Weisenburg übernachteten. —

Bereits hatte in Gunzenhausen das Offiziers-Korps eine Einladung erhalten, am 8. bei Sr. Durchlaucht, dem Herrn Feldmarschall Fürsten Bred e in Ellingen zu Mittag zu speisen. Nach dem feierlichen Empfange in Weisenburg kleideten wir uns daher schnell um, und fuhren in schon bereit stehenden Wagen nach Ellingen.

Der greise Feldmarschall empfing uns sehr freundlich, die Tafel war munter und ohne Zwang, und beim Abschiede entließ uns der Fürst mit den Worten: „Meine Herrn, leben Sie wohl und bleiben Sie, was Sie immer waren“.

Am 9. brachen wir von Weisenburg auf, und behielten bis nach München ziemlich gutes Wetter, wo wir am 15. auf der Wiese von Sendling ankamen, und zuerst von Sr. Majestät dem Könige Otto von Griechenland inspiziert wurden, eine Stunde später aber vor Sr. Majestät dem

Könige Ludwig auf dem Max-Josephs-Platz, unter persönlichem Kommando des Königs Otto, die Revue passirten. —

Am 16. hatten wir Rasttag, Audienz bei den Majestäten und Aufwartungen bei den königlichen Prinzen, den Ministern und mehrern Generalen. —

Hier schloß sich auch der Kommandirende der Brigade, General-Major Friederich Freiherr von Hertling, mit seinem Stabe an.

Am 17. traf unser Bataillon in Wolfrathshausen und am 18. in Benediktbeuern ein. Als ich am 20. früh von meinem Wirthe in Untersteinbach, wohin ich detachirt wurde, Abschied nahm und ihn fragte, was ich schuldig sei, antwortete mir derselbe ganz treuherzig: „Seyd's nix schuldi, habt's an weiten Marsch, werd't 's enga Geld ebba wohl schon no brauch a Pönnna“. Ich suchte diese treuherzige Meinung und Aeußerung, die man so häufig bei dem Gebirgsvolke findet, auf eine andere Weise zu vergüten, da jede Bezahlung außs bestimmteste abgelehnt wurde. —

Der Morgen des 20. schien gutes Wetter zu versprechen, wengleich ein außerordentlicher Nebel sich in dichten Massen in den Thälern hinwälzte. —

Nachdem wir das Dorf Kochel im Rücken hatten, gewann die Gegend bedeutend an Interesse; die Berge wurden höher und in ihren Gruppierungen mannichfaltiger, und auf ihren Felsen wurzelten ungeheure Tannen. —

Da, wo man den Kochel- oder Kesselberg hinansteigt, ist linker Hand ein Wasserfall. Er stürzt aus einer Höhe von 150—180 Fuß von Becken zu Becken, und versickert zulezt im Sande. Weiter zurück ist ein größerer Wasserfall, dessen Geräusch ziemlich weit gehört wird. —

Das Ersteigen des Kochelberges nimmt Brust und Füße in Anspruch; er ist sehr steil und ziemlich hoch. Herzog

Albert von Bayern ließ die schöne breite Straße durch den nicht unberühmten Baumeister Barth in den Felsen sprengen; ein Unternehmen, dem man gerechte Würdigung nicht versagen kann. —

Je höher wir stiegen, desto lichter wurden nun die Nebelmassen, und bald erglänzten die Spitzen der Bäume in den Strahlen der Morgen Sonne, während sie mit den Nebeln der Tiefe noch im harten Kampfe lag. —

Reichlich wird man für die Mühe des Steigens belohnt, hat man endlich den höchsten Punkt der Straße erreicht. — Die reinste Sonne warf nun ihre erwärmenden Strahlen uns entgegen, und das schönste Blau des Firmaments spiegelte sich in dem klaren Wasser des Walchensees, den wir nun vor uns in mäßiger Tiefe erblickten. — Er liegt höher als der Hochsee. —

Der See ist ganz umschlossen von sehr hohen Bergen, über welche wieder die Spitzen noch höherer herübertagten; Fischer befuhren auf Einbäumen den See, Adler schwebten hoch über den schneebedeckten, bis in die Wolken emporstrebenden Felsen, und aus der Schlucht, aus welcher wir hervorstiegen, trieben gewaltige Nebelmassen über den See hin, wurden dann immer dünner und dünner, und wichen zuletzt ganz den siegenden Strahlen der Sonne. — Eine Felsenstraße führte uns dicht am See nach dem Dorfe Walchen, von da etwas bergan an die westliche Spitze des Wallersee's, welcher wieder etwas höher liegt als der Walchensee, und endlich nach dem Marktflecken Walgau. Der Wallersee ist lang, wenig breit, und nimmt das in ihn geflöste Holz auf. An seiner Südseite steigt ein stark mit Fichten bewachsener, sehr steiler Berg empor. Der dunkle Schatten dieser Bäume theilt dem Wasser einen schwarzen Schein mit. —

Um Walgau sind die Berge schon von bedeutender Höhe, in den obern Regionen verliert sich die Vegetation; man sieht nur nackte Felsen und hie und da sehr dünnes Gesträuch, das

kaum über den Schnee hervorragt. Des Nachts wurde die Kälte sehr empfindlich, da ich mich in meinem Quartiere statt eines Bettes, mit einem Kanapee begnügen mußte. —

Am 21. trafen wir in *Mittlenwald* ein. Dieser Marktflecken ist wohlhabend und durch seine Geigenmacher einigermassen berühmt. Der *Karmandel* und *Winterstein* zeichnen sich durch ihre außerordentliche Höhe besonders aus. An diesen beiden Riesen brechen sich die Stürme, welche zeitweise aus *Italien* herüberkommen und selbst oft die Häuser erzittern machen —

Nach dem Raftage, am 22., passirten wir am 23. bei *Scharnitz* (*porta claudia*) die vaterländische Gränze. Dieser Paß erhielt durch die Kriegereignisse von 1805 und 1809 eine Berühmtheit. — Nicht weit von hier entspringt die *Isar*. —

Ich war begierig, welchen Eindruck die Ueberschreitung der vaterländischen Grenze auf die Soldaten machen möchte, und beobachtete sie daher genau; — sie waren aber alle vergnügt und guter Laune, äußerten gegenseitig ihre Freude über die fremden Länder und Städte, welche sie nun sehen sollten, und warfen singend und jubelnd dem Vaterlande noch ein Lebewohl über die Grenze zu. —

*Seefeld*, wo wir am 23. übernachteten, liegt schon 3000 Fuß über der Meeresfläche. Von hier marschirten wir am 24. über *Zierl* nach *Innsbruck*, auf welcher Route sich so manche interessante Stellen aus frühern Zeiten darbieten, z. B. der *Zierlberg*, bekannt aus den Kämpfen der *Bayern* und *Tyroler*; die *Martinswand*, auf welcher sich *Kaiser Maximilian I.* vertieg, und jene Stelle, auf welcher der *Kämmerer*, *Graf Ferdinand von Arco*, sein Leben für den *Churfürsten Maximilian* opferte u. s. w.

Vor *Innsbruck* empfingen uns die *Offiziers-Korps* der kaiserlich königlich österreichischen Garnison, und wir marschir-

ten unter einem außerordentlichen Volksandrang gegen Mittag in die Stadt.

Nachdem die verschiedenen Aufwartungen bei dem Gouvernement und der Generalität vorüber waren, benützte ich den Rasttag, mich weiter in der Stadt umzusehen, wo ich schon in den ersten Monaten des Jahres 1813 in Garnison lag.

Im allgemeinen hatte sich die Stadt in diesem Zwischenraume wenig verändert, jedoch kam sie mir reinlicher und sohin auch freundlicher vor als damals. Die Offiziere des Regiments Baden zeigten sich sehr kameradschaftlich gegen uns. Die Franziskaner-Kirche mit ihren Grabmälern und erzenen Statuen, ist zur Genüge bekannt, edenso die Residenz, das Schauspiel- und Redoutenhaus u. s. w. Am 25. war Ball, auf welchem viele Damen in Blau und Weiß erschienen. Die Umgebungen von Innsbruck zu besuchen, erlaubte die Kürze der Zeit nicht.

Der Morgen des 26. fand uns auf dem Marsche über den Steinberg, am Schlosse Matray vorüber nach Steinach, ein Weg voller Erinnerungen aus dem Jahre 1809, so wie auch der Berg Isel.

In Steinach fand ich ganz unverhofft einen Verwandten, den kais. Landrichter von Otenthal. Er nahm mich ins Quartier, und ich verlebte diesen Tag höchst angenehm im Kreise seiner liebenswürdigen Familie.

Am 27. überstiegen wir den berühmten Brenner. Die Straße, die darüber führt, liegt ungefähr 4000 Fuß, die Spitze des Berges selbst aber über 6000 Fuß über der Meeresfläche. Die Luft war sehr rau. Der Brenner wirft den Reisenden im Winter oft unübersteigliche Hindernisse in den Weg, indem die Straße nicht selten mit 12—15 Fuß tiefem Schnee bedeckt ist. Wir passirten ihn indeß ohne alle Hindernisse. — Ehe man an den Brenner kommt, hat man links den

Silbach, und rechts etwas später die wilde Eisack. Von da nehmen nun die Bäche ihren Lauf nach Süden; auch das Pusterthal nimmt hier seinen Anfang. — Der Weg von Steinach bis Sterzing bietet gleichfalls Erinnerungen an die Kriegereignisse von 1809. — Bevor man nach Sterzing kommt, erblickt man noch links auf einem bewaldeten Berge das gut erhaltene Schloß Straßberg. Sterzing selbst, welches wir Nachmittags 3 Uhr erreichten, ist ein hübsches Städtchen und scheint wohlhabend. Der Handel mit Eisen und Wein ist besonders lebhaft. Es liegt an der Eisack. — Sterzing soll seinen Namen von den Eesterzien herleiten, welche die Römer hier geprägt. Man lebt gut, obwohl etwas theuer. —

Des andern Tages marschirten wir durch ein Thal, welches bald mehr, bald weniger von Felsen eingeengt wird. Die Eisack flürzt hier schon mit ziemlicher Wildheit über die in ihrem Bette liegenden Felsenblöcke hinweg. Besonders enge wird das Thal bei den beiden Schlössern Sprechenstein und Reiffenstein, dehnt sich dann bei dem Dorfe Mauls wieder aus und hat auch hier Felder und Wiesen. — Der ganze Weg von Sterzing bis Mühlbach hat manch geschichtliches Interesse aus den neunziger Jahren und von 1809; auch ist unweit Mauls noch ein Grabstein, welchen Aelius quartinus der Aurelia Rufina setzen ließ u. s. w. — Ehe man nach Mühlbach kommt, theilt sich die Straße bei dem Wirthshause Au, nach Brixen und Bruncken. Letztere Route wurde erst später der ganzen Brigade angewiesen; früher war jene über Brixen nach Venedig bestimmt. In der Nähe von Au ist auch die bekannte Laditscher Brücke, eine halbe Stunde weiter liegt das unansehnliche Städtchen Mühlbach. —

Am 29. führte uns der Weg dicht an der Rienz hin durch die Mühlbacher Klause, jetzt nur mehr ein verfallenes Gemäuer, früher aber die Sperre des hier sehr engen Thales. —

Ueber diese Klause hinaus erweitert sich das Thal und ist fleißig bebaut. Die Männer, die uns hier begegneten, erschienen uns ganz anders als wir bisher gesehen. Es waren wilde, hagere Gestalten, mit starken Bärten und langen schwarzen Haaren. Häufig stießen wir auch auf einzelne Gruppen, welche auf offener Straße um ein Feuer herumsaßen und Kastanien brieten. —

Nachmittags traf ich in der Nachtstation St. Lorenzen ein, indeß der Stab nach Brunecken vormarschirte.

St. Lorenzen ist kein übler Ort; in seiner Nähe liegt die Sonnenburg, früher ein Nonnenkloster, gegenüber Pflaurenz, und dem zunächst die alte Michelsburg. Im Jahre 1809 fielen hier Gefechte vor.

Die Tracht in und um Lorenzen hat besonders bei dem andern Geschlechte viel auffallendes, läßt jedoch bei einiger Nettigkeit und Reinlichkeit nicht so gar übel. Die Frauen und Mädchen tragen rothe Strümpfe und hellgelbe, kurze, faltenreiche Röcke mit schwarzen Streifen. — Die Männer fand ich durchgehends kleiner und schwächer als früher, ihre Physiognomie ist aber markirter; sie haben ein etwas wildes Aussehen, wozu die starken Bärte und das lange Kopfhaar viel beitragen. Sie scheinen entschlossen und aufgeweckt. —

Den 30., an welchem wir Kasttag hatten, ging ich in Dienstgeschäften nach Brunecken. Hier lag ein Bataillon Peterwardeiner, deren Major Wenzl Wanzl uns so manche Scene aus seinem vielbewegten Leben erzählte. — Da ich bald wieder nach St. Lorenzen zurückkehren mußte, so hatte ich keine Muße, mich in der Stadt selbst umzusehen. —

Am 1. Dezember trat das Bataillon seinen Marsch weiter nach Niederndorf an. Der Schnee, welcher in der Nacht gefallen, lag bei Tagesanbruch schon fußhoch, und da es immer fortschneite, so fiel dieser Marsch den Soldaten sehr beschwerlich, und weite Strecken konnten oft nur Mann hinter Mann

passirt werden, dabei war die Luft schwer und feucht, und nicht selten stachen wir bis an die Kniee im Schnee. Am beschwerlichsten wurde aber das Marschiren außerhalb Niedernsdorf über das berühmte Toblacherfeld nach Toblach, wohin einige Kompagnieen detachirt wurden. Außerordentlich ermüdet und durchaus durchnäßt kamen wir in diesem Orte an, und hatten nichts eiligeres zu thun, als Ruhe zu suchen und unsere Kleider zu trocknen. —

Bei Toblach beginnt das Drauthal. — Das sogenannte Toblacherfeld ist in der Geschichte merkwürdig, denn hier schlug der Bayern Herzog Garibald II. die Slaven. Zum Andenken an diese Schlacht sieht man jetzt noch den sogenannten Viktorienhügel. Da, wo das rothe Kreuz steht, liegt dieses Plateau 3000 Fuß über der Meeresfläche. — Als wir am 2. früh von Toblach abmarschirten, sahen wir viele Bauern an unsrer Spitze, welche uns über das Feld bis auf die Straße eine Bahn durch den Schnee brechen mußten. Rings um lag dichter Nebel, welchen die Sonne erst gegen Mittag durchbrach, und jetzt sahen wir auch erst die Felsen, welche das Thal sehr einengen. — Zwischen Toblach und Inichen entspringt die Drau.

Noch will ich bemerken, daß eine neue Straße in der Nähe des rothen Kreuzes auf dem Toblacher-Felde nach Venedig führt; sie zieht sich durch das obere Rienz-Thal in das Apejaner-Thal, von da in das Piava-Thal über Belluno, Treviso nach Venedig. Es sollen dabei bis an das adriatische Meer an 30 Meilen gewonnen werden.

In der Nähe von Inichen\*) sind mehrere Mineral-

\*) Inichen, das römische Aguntum oder Agantus, wird für ein römisches Lager gehalten. Die ältere Geographie nennt diesen Ort als denjenigen, wo Garibald um das Jahr 600 die Slaven überwand.

quellen; dann der Zwölfkerkofel, von seinen 12 Spigen so genannt, und der Burkenkofel, beide an 9000 Fuß hoch. — Der Weg bis Sillian, unserm Nachtquartiere, läuft bald auf dem linken, bald auf dem rechten Ufer der hier sehr wilden Drau hin, welche oft so hoch schwillt, daß der Markt Sillian ganz unter Wasser steht, was im Jahre 1827 einen ganzen Monat hindurch der Fall gewesen sein soll. —

Am 3. Dezember hatte sich das Wetter sehr aufgehellt, und wir erreichten bei guter Zeit Liënz. Das Thal wird bei der sogenannten Liënzener-Klause fast zur Schlucht, und die Frachtwagen müssen auf dieser Straße so schmal wie möglich gepackt werden. Vor Liënz sind einige Eisenhammer, welche ich am Rahtage besuchte. —

Der Marsch am 5. war ungeachtet der strengen Kälte doch recht angenehm. Außerhalb Liënz, der östlichsten Stadt Tyrols, wird die Gegend wunderschön, und bei guter Jahreszeit muß es eine wahre Lust sein, hier zu wandeln. Man sieht sich hier in einem weiten Thale, links und rechts von Alpen und hohen Felsen eingeschlossen. Die Marienwälder-Alpe, noch mehr aber der 12000 Fuß hohe Großglockner sollen eine ganz vorzügliche Fernsicht gewähren. — Leider aber lebt das Völklein da herum in Schmutz und bitterer Armut, was mir besonders in Drauburg auffiel, wo wir übernachteten. Mancher von uns verschmähte die Betten und schlief lieber auf dem Boden, da man überall Ungeziefer und Hautkrankheiten fand. — Die deutsche Sprache wird hier sehr selten gehört, denn schon bei Nörsach, der Grenze des Pustertales, traten wir ins Illyrische und befanden uns sogleich unter den Slaven oder Wenden. — In der Nähe von Drauburg, gegen Liënz zu, soll man noch römische Altthümer finden. —

Am 6. früh traten wir den Marsch nach Sachsenburg an und erreichten diese Stadt in 10 Stunden. Die Drau er-

scheint hier schon als ein mächtiger Fluß, sie zieht sich in einem Halbkreise um die Stadt, in welche man auf einer hölzernen Brücke kommt. Die Ruinen der alten Sachsenburg dienen nun zu einer Bleiweißfabrik; am linken Ufer der Drau sind die Ruinen der Ortenburg. —

Von Mählbrücken aus, außerhalb Sachsenburg, sieht man stattliche Granitfelsen und das sogenannte Gemsgebirge. —

Am 7. marschirten wir über das Lurnfeld, wo man noch zeitweise römische Statuen u. s. w. findet, kamen durch das freundliche Städtchen Spital und erreichten Nachmittag Paternion. —

Immer zog sich der Weg durch ein angenehmes Thal hin, welches sich außerhalb Spital sehr erweitert. Es ist von sanften Hügeln und mäßigen Bergen begrenzt, über welche schneebedeckte Felsen hoch empor ragen. Spital liegt an der Liesfer, welche in geringer Entfernung von dem Städtchen in die Drau fällt. —

Paternion ist eine finstere rauchige Stadt; in ihrer Nähe ist das berühmte Stockenboyer-Thal mit vielen Hämern und Eisenschmelzen. —

Am 9. trafen wir in Villach ein und hatten am 10. Rasttag. Ungefähr 1 Stunde vor Villach erblickten wir die ungeheuern Häupter, welche der Wurzeln schneebedeckt bis in die Wolken erhebt.

Villach \*) liegt am Fuße der carnischen oder julischen Alpen und an der Drau, ist freundlich und der Hauptort von

\*) Villach, das römische forum Julii. Es soll von Julius Cäsar erbaut worden sein. Die Carni dehnten sich später bis zum adriatischen Meere aus. Einige halten Teurnia am Drauus für Villach; — überhaupt zeigt sich hier keine Sicherheit und forum Jul., auch Colonia transpadana, Classica und Pacensis genannt, ist wieder verchieden von dem Jul. Carnic. —

Kärnthén. Die gothische Pfarrkirche enthält eine Menge Inschriften und Denkmäler alter Geschlechter, hat mehrere Fabriken und in der Vorstadt St. Martin Eisenhämmer, in der Nähe aber mehrere Bleibergwerke, Bleiweißfabriken und Schrotgießereien; eine Stunde von Villach ist das Bad Warmbad am Fuße des Wurzen. Zur Stadt führen mehrere Kunststraßen. —

Bei Herrn von Diez in St. Johannes, wohin ich ins Quartier kam, fand ich eine sehr freundliche Aufnahme. Er ist aus Märzbach bei Bamberg und besitzt eine Bleiweißfabrik und eine Schrotgießerei.

Am 11. überstiegen wir den Wurzen; er ist bedeutend hoch und die schöne breite Straße so steil, daß es schon sehr große Anstrengung kostet, ihn nur zu ersteigen. Auf dem höchsten Punkte der Straße ist ein Wirthshaus, welches jedoch verlassen stand, wahrscheinlich der heftigen Kälte und Stürme wegen, welche hier oben ganz außerordentlich sein sollen.

Eine Strecke über das Wirthshaus hinaus fängt die Straße allmählig an, berglein zu gehen. Des außerordentlich tiefen Schnee's wegen werden hier die Schneeschlitten in Anwendung gebracht. Diese Schneeschlitten sind aus sehr starkem Holze gemacht, 3—4 Fuß hoch und bilden ein Dreieck. An die Spitze werden oft 40—50 Ochsen gespannt, um damit den Schnee aus der Mitte der Straße wegzudrängen und ihn zu beiden Seiten in die Gräben zu werfen. Auch sind von 50 zu 50 Schritten hohe Stangen an der Seite der Straße aufgepflanzt, um ihre Richtung damit dem Reisenden anzuzeigen, wenn sie gerade überschneit ist. Ueber diese schwierige Passage ist ein eigener Aufseher bestellt.

Nachdem man auf der Höhe der Straße ungefähr eine Stunde zurückgelegt hat, sieht man tief unter sich den Ort Wurzen in einem Kessel liegen, aus welchem sich links gegen Kraiburg hin ein schmales Thal zieht.

Wurzen ist ein unansehnlicher Ort; die Einwohner sahen sehr blaß und ungesund aus, und die Tracht der Weiber ist keineswegs empfehlend. Sie verhüllen nonnenartig Gesicht und den Oberleib mit weißen Tüchern, und treiben durch starkes Schnüren ihre Brust gewaltsam fast bis zum Kinn hinauf. Die Männer tragen hölzerne schwere Schuhe mit langen übergebogenen Schnäbeln. Auf diesen Schuhen rutschen sie weite Strecken über den Schnee bergab. — Bei unserer Anwesenheit lagen sehr viele Einwohner an einer epidemischen Krankheit darnieder. Auf der Post allein fand sich eine Person, die deutsch sprach. —

Am 12. marschirten wir nach Aßling und Zaversburg; in beiden Orten sind Eisenschmelzen und Hämmer, und in Zaversburg hat der Baron Zois einen Stahlhammer; dieser Stahl wird stark von den Engländern gesucht.

Krainburg, wo wir am 13. übernachteten, ist ein hübsches Städtchen mit vielen Tuchmanufakturen. Es liegt an der Sau. Auf einem Felsen steht das hübsche Schloß Kieselstein, dem Herrn von Pagliarucci gehörig. Ehe man nach Krainburg kommt, erblickt man links auf Felsen das Schloß Katzenstein, das Stammschloß der berühmten Familie der Kagianer.

Bei sehr großer Kälte marschirten wir am 14. nach Laibach. \*) Diese Stadt, an der Laibach liegend, zählt an 10,000 Einwohner und hat ein festes Schloß, ist ziemlich gut gebaut und bietet viele Annehmlichkeiten. Man findet hier mehrere schöne Gebäude, einen großen, mit Bäumen besetzten Platz, eine Resourse, Theater u. s. w.; sie treibt einen lebhaften Handel nach Triest. — Hier wurde 1821 der bekannte Kongreß vom 6. Januar bis 12. Mai beendet, nachdem er am 20. Oktober 1820 in Troppau begonnen hatte. —

\*) Aemona, Emona und Nemona.

Oberlaibach \*), wo wir am 16. lagen, ist ein langgestreckter Ort mit ausgedehntem Holzhandel und einem großen Brauhause.

Von Planina aus, welches Städtchen wir am 17. erreichten, zieht sich der Weg in Schlangenwindungen einen Berg hinauf, auf dessen Höhe die Temperatur fast warm zu nennen war. Von hier an nahm auch der Schnee immer mehr ab und verlor sich beinahe ganz in Prewald, der letzten Station von Triest. — Da jedoch in Adelsberg, ungefähr 3 Stunden von Prewald, eine herrliche Stalaktiten-Grotte ist, so blieb ich hier zurück, um diese merkwürdige Höhle mit mehreren Kameraden zu besuchen. — Ehe man Adelsberg erreicht, kommt man an einer starken militärischen Station vorbei, welche von einem Offizier kommandirt wird, und der vielen und starken Räuberbanden wegen, einen eben so schwierigen als gefährlichen Dienst haben soll. Die Mannschaft liegt nur in einem starken Blockhause.

---

## II.

Adelsberg. — Stalaktiten-Grotte. — Die Bora. — Opischina. — Triest. — Einschiffung.

Adelsberg, ein Städtchen von geringer Bedeutung, ist der Sitz eines Kreisauptmannes. Sehr merkwürdig ist die Stalaktiten-Grotte, über welche eine eigene Kommission wacht. Eines der Mitglieder hatte die Gefälligkeit, uns in Begleitung von einigen zwanzig Leuten mit Jackeln und Grubenlichtern, die Herrlichkeiten dieser Grotte zu zeigen, welche eine viertel

---

\*) Nauportum.